Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 32

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten Zweifel, «auch die Schulen, und am Abend helfen alle einander». Es wäre da eine Menge zu argumentieren, besonders was die vorschulpflichtigen Kinder angeht, und da der ganze Fragenkomplex schon heute für viele junge Paare aktuell ist, wird auch etliches darüber geschrieben. Ich vermisse nur in allen Publikationen ein Rezept, wer bei der Rollenverteilung den ‹me› übernimmt. «Der Mann», sagen meine Töchter froh, so man sie fragt.

Bubenmütter, seht Euch deshalb vor! Delegiert schon heute vom ‹me›, was immer Ihr könnt an Eure männlichen Nachkommen, zu Eurem und unserer Töchter Nutzen.

Theresli

Uto stiehlt die Schau

Uto ist ein kleines süßes Hundelchen. Von weitem sieht es aus wie eine Katze. Es durfte mit ans Bankett seiner Herrschaft. Diese wollten ihr Tierlein nicht irgend jemandem anvertrauen. Und weil sie es so sehr liebten, dachten sie, alle Welt habe es ebenso mit Uto. Sie vergaßen, daß ein Hund nicht an ein Bankett gehört. Nun, er war ja auch in einer Tasche drin. Diese wird von einer Firma einer großen Schweizer Stadt geliefert. Sie ist aus kariertem Stoff. Hat hinten und vorn ein Plastikfenster und etwa 12 Luftlöcher für die Zirkulation. Innen ist sie mit einem geblumten Kissen ausgepolstert. Ich glaube, man kann sie auch getupft haben.

Also, Uto saß brav auf seinem Kißchen in der Tasche. Er hat runde Augen wie ein ausgestopfter Teddybär und hinten einen Schwanz. Je nachdem schaute er einmal hinten und einmal vorne hinaus. Dann klopfte sein Herr auf den Reißverschluß und Uto legte sich wieder hin auf seine Blumen.

Zu einem Bankett gehört ein Ball. Und Attraktionen mit Ballonen. Als diese stiegen, konnte man ein dumpfes Gekläff hören aus der Tasche. Uto haßte diese. Zu einem Bankett gehört auch Wein. Utos Herr trank davon. Dann öffnete er den Reißverschluß und nahm das süße Pudelchen auf den Arm. Uto schnupperte sich unter seinem Arm hindurch auf die Knie seiner Herrin. Die Damen ringsum langten nach dem schnusigen Hundelchen. Uto schnupperte sich weiter, über fast entblößte Herzen und Rücken, durch Haar-Spray-Frisuren und schlanken Hälsen entlang über wogende Busen weiter immer weiter. Einmal nieste er. Dann lachte alles. Auch die Kellner. Eine Frau in der Nähe quietschte auf. Da sahen auch die anderen Gäste an den anderen Tischen auf Uto. Vorne mühte sich ein Schlagersänger. Es nützte alles nichts. Uto war der bewunderte Mittelpunkt. Der Pianist fluchte. Man konnte nicht hören was er sagte, weil der Sänger sang und der Schlagzeuger schlagzeugte, wollte sagen Schläge zeugte. Aber man sah es ihm an, daß er nicht zufrieden war. Ich saß in der Nähe und hörte deutlich ‹verdammt›.

Jetzt machte Uto einen Hecht von den Knien der Dame in der letzten Reihe. Diese schrie vor Schreck auf. Das süße Hundelchen saß auf dem spiegelglatten Parkett und rutschte unruhig hin und her. Der Schlagersänger war soeben mit seinem Lied fertig und auch der Pianist mit der Begleitung und auch der Mann am Schlagzeug. Wenn Blicke töten könnten, hätten die Utobesitzer eine leere Tasche heimtragen müssen.

Noch nie in der Geschichte eines Grand Hotels, vermochte ein Hundedreck die Aufmerksamkeit einer so großen Gesellschaft auf sich zu lenken. Alles war vorhanden im Saal. Palmen in Töpfen und Seidenkissen, Stiche an den Wänden und Kupferkessel auf Vitrinen, dunkelrote Samtvorhänge und vornehmes Publikum. Und mitten drin, mangels einer Haselstaude, Utos Geschäft auf frisch gebohnertem Eichenboden!

Uto stahl wirklich die Schau!

Angelica Arb.

«. . . wenn ich mich daran erinnere, wie Du seinerzeit jeden mit Koteletten einen schaurigen Stenzbruder nanntest . . . !»

Liebes Bethli!

Im Vestibül einer großen schweizerischen Bibliothek saß am runden Tisch ein lockiger Jüngling und auf seinen Knien ein Mädchen. Dieses Arrangement ist in so heiligen Hallen immerhin noch nicht alltäglich. Da kam die Hausverwaltersfrau mit einem zusätzlichen Stuhl und sagte höflich: «Daß es die Dame bequemer hät!» Wirkung prompt!

*

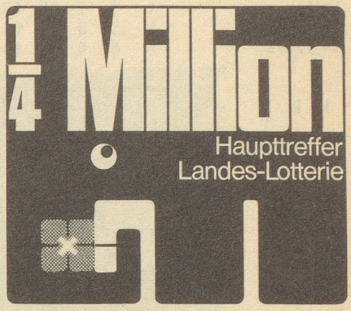
In einem gedruckten schweizerischen Bibliothekskatalog steht eine Abteilung ‹Lebensbilder›. Sie ist folgendermaßen gegliedert: «A. Allgemeines. B. Einzelbiographien. C. Frauenbildnisse.» Mir scheint, die Unterabteilungen seien nicht vollständig. Es fehlt die Gruppe «D. Tierbiographien.» Denn für diese Weltanschauung ist die Frau offensichtlich der Uebergang vom Menschen zum Tier. Das wußte schon der bedeutende dänische Humorist Gustav Wied (1858–1914), ein Zeitgenosse Strindbergs, als er über einen seiner Romane das Motto setzte: «Kinder sind glücklich, und Tiere und Frauen; aber wir Menschen sind es nicht.» Verdientermaßen starb er durch Selbstmord. Anderwärts lebt man auf dieser Basis weiter.

Paul

Üsi Chind

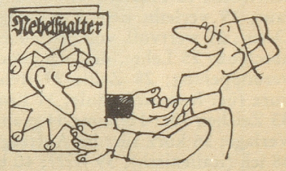
Papi rüstet sich für den WK. Die Kinder erblicken den ‹Grabstein›, die Identitätsmarke, und wollen wissen, wozu er dient. Papi erzählt zögernd vom Krieg, von den Gefallenen und wie die unteren Hälften der Plaketten eingesammelt werden und Bericht geben müssen von den Toten. Betretenes Schweigen. War es zuviel Schreckliches für die Kleinen? Dann fragt Chrigi (8 J.): «Jä und wär schickt s Täfeli hei vo däm wo zletscht schtirbt?»

MA

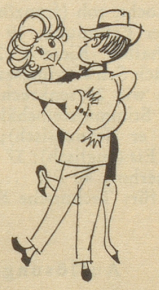


DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Jeden Mittwoch neu
Ihr fröhlicher
Reisebegleiter



Nebelspalter



Viel lieber

ist mein Mann, seit er das Rauchen aufgegeben hat. Er ist weniger nervös, schläft besser und fühlt sich überhaupt verjüngt. Er hat sich von der gefährlichen Leidenschaft zur Zigarette mit

NICOSOLVENS

befreit, dem ärztlich empfohlenen Medikament zur Abgewöhnung oder Einschränkung des Rauchens und zur Entgiftung des Organismus.

Seit 35 Jahren bekannt und bewährt.

Aufklärungsschriften kostenlos durch die MEDICALIA, 6851 Casima (Tessin)